

EINE PRÄSENZ, DIE DIE WELT BRAUCHT

EUROPAWAHLEN
2019

Die Europawahlen zwingen uns, **unseren Blick zu weiten** und über den Horizont der einzelnen Nation hinauszuschauen, auch wenn innenpolitische Fragen uns vielleicht unmittelbarer interessieren und betreffen.

Früher gab es gemeinsame Gewissheiten, in denen sich jeder irgendwie wiederfand. Heute ist das nicht mehr der Fall. Wir leben in **einer ganz neuen Phase der Geschichte**, die durch ein immer geringeres Interesse an der Realität und oft auch durch lähmende Passivität gekennzeichnet ist. Im Alltag geht es immer wieder um die gleichen Fragen: Wie kann man mit Menschen zusammenleben, die anders sind als wir? Warum soll ich eine Familie gründen und dauerhafte Beziehungen eingehen? Wie sollen wir unsere Kinder erziehen? Warum sollte ich mich für das Gemeinwohl engagieren?

Viele Menschen sind verwirrt und fragen sich, wie sie die existenzielle Verunsicherung überwinden können, die ihre Hoffnungen zerstört und sie unfähig macht, anderen zu begegnen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen, oder sich auf unterschiedlichen Ebenen zu engagieren.

Worauf können wir also bauen? Was ermöglicht einen Neustart?

Es gibt etwas, das uns alle verbindet: Trotz der Ängste und Unsicherheiten **gibt das Herz des Menschen nie auf**. „Wir sehen das an den unterschiedlichen Versuchen der Menschen in Europa, zu jener Erfüllung zu gelangen, nach der alle sich sehnen. Dieses Bemühen mag manchmal verworren oder dramatisch sein, doch es ist immer irgendwie aufrichtig.“ (J. Carrón)

Schauen wir uns also einige dieser Versuche an, um aus ihnen **Hinweise** abzuleiten, wie wir mit der derzeitigen Lage umgehen können. Nur aus den Erfahrungen einer tatsächlichen Veränderung kann man nämlich für die Zukunft lernen.

IN ITALIEN organisiert ein Kulturzentrum eine Veranstaltungsreihe zum Thema Europa und lädt einen bekannten Wirtschaftswissenschaftler ein. Beim Abendessen vor dem Treffen stellen ihm die Organisatoren ein paar Fragen zur Politik. Er winkt nur ab: „Es ist hoffnungslos. Italien steht am Abgrund. Wir werden zahlungsunfähig werden.“ Das Gespräch gestaltet sich schwierig, weil jede Diskussion schnell beendet ist. Als der Wirtschaftsexperte dann in den Vortragssaal kommt, trifft er auf Menschen, die wirklich interessiert sind und engagiert Fragen stellen. Da entdeckt er plötzlich seine Leidenschaft für den Dialog. Am Ende des Abends sagt er den Organisatoren: „Wie Sie gesehen haben, war ich nicht so pessimistisch wie beim Abendessen.“ Das aufmerksame und neugierige Publikum hatte seine angeblich felsenfeste Gewissheit ins Wanken gebracht.

IN DEN NIEDERLANDEN möchte eine muslimische Mutter ihre Tochter in einer neu eröffneten katholischen Schule anmelden. Das Kind hat eine schwere Krankheit und benötigt besondere Zuwendung. Als der Schulleiter sie fragt, warum sie sich gerade für diese Schule entschieden hat, die klein ist und den besonderen Bedürfnissen ihres Kindes nur schwer gerecht werden kann, antwortet sie: „Ich glaube, hier wird meine Tochter geliebt werden.“ Als der Stadtrat ein paar Monate später darüber berät, ob die Schule weiter gefördert werden soll, setzt sich auch diese Mutter mit den anderen Eltern für ihre Erhaltung ein. „Denn sie ist für alle gut.“ Eine solche „Mobilisierung“ wie für diese Schule haben die Stadträte noch nie erlebt.

IN LITAUEN betreut ein gemeinnütziger Verein Waisenkinder und Familien in Not. Kein ganz leichtes Unterfangen in einem Land, in dem bis zum EU-Beitritt das „Internat“ sowjetischen Stils und staatliche Waisenhäuser die Regel waren. Durch ihre Arbeit und im Dialog mit der Politik trägt die Hilfsorganisation dazu bei, dass neue Gesetze zu Pflegekindern, Adoption und Hilfen für bedürftige Familien verabschiedet werden. Dieser Verein hat zu einem „Mentalitätswandel“ beigetragen, heißt es im Sozialministerium. Was ist seine Methode? „Wenn wir Menschen in Not treffen, beginnen wir nicht mit der Analyse ihrer Probleme, sondern suchen ihre positiven Ressourcen. Beziehungen, Fähigkeiten, Wünsche. Die Leute erkennen oft das Gute in ihrem Leben nicht mehr. Wenn man sie darauf aufmerksam macht, ändern sie ihre Einstellung und versuchen, wieder auf die Füße zu kommen.“

IN SPANIEN beschließen während der Wirtschaftskrise ein paar Familien in einem kleinen Ort, denen zu helfen, deren Monatslohn nicht mehr reicht, um ihre Familien zu ernähren. So wird nicht nur der materielle Bedarf gedeckt: Unter den Familien entstehen auch Beziehungen und Freundschaften. Die materielle Not, die auch zu Gewalt hätte führen können, wird zu einer Gelegenheit, dass sich die Nachbarn näherkommen. Die Gemeindeverwaltung nimmt das positiv auf und stellt ihnen einen Raum zur Verfügung, so dass sie Aktivitäten noch ausweiten können.

Was für Erfahrungen haben all diese Menschen gemacht, dass sie ihre Einstellung zur Wirklichkeit geändert und ihre Ängste und Blockaden überwunden haben?

Brauchen wir nicht alle, mehr noch als die Lösung der tausend alltäglichen Probleme, **etwas, das unseren Blick verändert**, uns wieder Geschmack finden lässt am Leben und in uns den Wunsch weckt, etwas zu tun?

Don Giussani sagte über den Beginn seiner Lehrtätigkeit am Berchet-Gymnasium in Mailand Mitte der 1950er-Jahre: „Ich kam nicht mit einer bestimmten Vorstellung, wie die Schule zu sein hätte. Vielmehr wollte ich meinen Schülern das vermitteln, was lebendige Menschen ausmacht und sie wirklich nach dem Wahren suchen lässt.“

Wir brauchen keine weitere politische Theorie oder neue Organisationsstrategien, sondern die Begegnung mit einem Leben. **Ein Leben**, uns wieder **Hoffnung** gibt und unser **Interesse** an unserem eigenen Leben und dem unserer Familien, Freunde, Kollegen, Mitbürger weckt. Dann werden wir uns auch für die **Europawahlen** im Mai interessieren.

Papst Franziskus kennt die Ängste und Sorgen aller. Er lädt uns zu einer „**sozialen Freundschaft**“ ein, zu Dialog und Begegnung, bei denen **jeder mit seiner eigenen Erfahrung** zum gesellschaftlichen Leben beitragen kann.

Deshalb betrachten wir die Europawahlen als **große Chance**, vor allem aber als Möglichkeit, folgenden Fragen **auf den Grund zu gehen**:

- **Wo erwächst aus meiner Erfahrung eine Leidenschaft für das Gemeinwohl?**
- **Welchen Beitrag leiste ich zum gesellschaftlichen und politischen Leben an dem Ort, wo ich lebe?**
- **Wie können wir die Grundwerte Europas wieder in gemeinsamen Erfahrungen verankern?**
- **Inwiefern bewegen die Europa-Wahlen mich und welche Initiativen kann ich ergreifen?**
- **Welche Kriterien leiten mich bei der Bewertung des Wahlkampfes und bei meiner Wahlentscheidung?**